

Ringen um Konzept für Bergpark

„Bürger für das Welterbe“ luden zur Debatte über Verkehrskonzepte

Kassel – Der Verein „Bürger für das Welterbe“ hatte zur Diskussion zum Verkehrskonzept im Weltkulturerbe Bergpark in das Haus der Kirche eingeladen. Auf dem Podium die zwei langjährigen Experten in Sachen „Verkehrskonzept Bergpark“, Verkehrsplaner Prof. Rainer Meyfahrt und Prof. Dr. Gerd Weiß, ehemaliger Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege, sowie Dirk Stochla, Verkehrsdezernent der Stadt Kassel und Prof. Dr. Martin Eberle, Direktor der Museumslandschaft Hessen Kassel (MHK).

Als Luxusproblem bezeichnete Prof. Dr. Weiß den Ansturm der Automassen stellte, die in den Sommermonaten zu den Wasserspielen auftauchen – der ja nur in den Monaten von Mai bis Oktober und auch nur zweimal wöchentlich stattfindet. „Der Bergpark ist eine Anlage, die man sich zu Fuß erschließen muss“, sagte Weiß.

Anders sahen das die drei weiteren Teilnehmer auf dem Podium, denn eine bessere Erreichbarkeit des Schlossplateaus ist nach deren Meinung unumgänglich. „Wir haben die viertgrößte



Besuchermagnet: Attraktionen wie die Wasserspiele im Bergpark Wilhelmshöhe locken Jahr für Jahr viele Touristen nach Kassel. Das schafft aber auch Probleme. ARCHIVFOTO: ANDREAS FISCHER

Gemaldesammlung Deutschlands im Schloss und sind am schlechtesten erreichbar“, so Prof. Dr. Eberle.

Eine Verlängerung der Tramlinie 1 bis zum Plateau könnte das Problem beheben. Prof. Meyfahrt sieht darin ebenfalls die beste Lösung, denn die kleinen Shuttlebusse reichten für die Menschenmassen einfach nicht aus. Außerdem würden auch

im Alltag viele Menschen gern den Aufenthalt im Park oder bei der angrenzenden Gastronomie nutzen, ohne erst einmal 300 Meter Höhenunterschied zu bewältigen.

Einer aus dem Publikum geforderten Sperrung der Tulpenallee widersprach Stochla. Die Lösung sei, Angebote attraktiver zu machen, bei denen man auf das Auto verzichtet. Dazu gehört auch

die Wiederbelebung der Herkulesbahn, für die gerade bei der Stadt eine Machbarkeitsstudie läuft.

Er forderte die Beteiligten auf, in Etappen zu denken. „Der technische Fortschritt ist rasant, wir wissen nicht, wo wir in zehn Jahren stehen, aber wir müssen jetzt eine kurzfristige Lösung zur Entlastung finden“, so der Verkehrsdezernent. phe